

<https://www.youtube.com/watch?v=GHF9-ruI9Y4> (1)
03.11.2014 13:51 min - URL überprüft am 29.11.2014

Machtkampf um die Ukraine

Willy Wimmer (2) und Dirk Müller im Gespräch

„Wir müssen einen Krieg in Europa verhindern“

Transkript (Martin Zeis, 29.11.2014)

ab 01:21 min **Willy Wimmer** ... Ich will noch in einem zweiten Punkt auf Helmut Kohl zu sprechen kommen, weil das einfach dazugehört. Nach der Wiedervereinigung, wenn Helmut Kohl aus Washington zurückkam, war sein ständiges Beklagen in der Bundestagsfraktion, dass er gesagt hat, in Washington kann ich die Kongressmitglieder nicht verstehen, die sagen, der Dritte Weltkrieg ist beendet und wir haben ihn gewonnen. Und er hat immer wieder beklagt, dass man mit einem so großen Volk wie dem russischen Volk, so nicht umgehen kann. Und wir haben in den Jahren danach gesehen, dass die Vereinigten Staaten aus meiner Sicht der Dinge, und ich spreche hier für mich, irgendwie den Schalter rumgelegt haben. Wir wissen, dass wir die Entwicklung in Europa nur (auch) wegen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) bekommen haben und letztlich auch die deutsche Wiedervereinigung. Und es gab auf dem euro-asiatischen Kontinent Bemühungen des kasachischen Staatspräsidenten Nasarbajew, das Erfolgsrezept von uns auch auf den östlichen Teil des Kontinents zu übertragen, und ich war bei den Vorbereitungsverhandlungen allemal in Almaty dabei. Und ich habe es nicht verstehen können, dass unsere amerikanischen Bündnispartner alles getan haben, solche Verhandlungsforen kaputt zu machen, erst gar nicht entstehen zu lassen. Und das war auch die Situation in Europa selbst. Die Neunzigerjahre sind davon bestimmt gewesen, dass die Vereinigten Staaten offensiv die bestehende Völkerrechtsordnung in Europa zerstört haben. (*Zwischenruf aus dem Publikum*) Wenn das kein Wunder ist, dann hat's mich aber trotzdem getroffen, denn wir haben die Konflikte, die es ja zweifelsfrei auf dem euro-asiatischen Kontinent gibt, durch Verhandlungsforen gelöst. Und wenn man einmal ein erfolgreiches Modell hat, um mit Schwierigkeiten fertig zu werden, ist es schon ein Verhängnis, wenn das bewusst unterlaufen und zerstört wird; und derjenige, der das ganz offensiv gemacht hat, war der ehemalige amerikanische Außenminister Kissinger, der ausdrücklich gefordert hat, das bestehende Völkerrecht abzulösen zugunsten einer Völkerrechtsordnung zugunsten der Vereinigten Staaten. Der Krieg gegen die Bundesrepublik Jugoslawien hat in Europa das Völkerrecht zerstört und zwar so nachhaltig, dass wir bis heute nicht mehr haben revidieren können, was diese Entwicklung anbetrifft. Und vor diesem Hintergrund kann ich nur sagen, das, was auf dem Maidan-Platz in der Ukraine passiert ist, hat es in der europäischen Geschichte eigentlich nie gegeben: Dass eine frei gewählte Regierung, über die man richten kann wie über jede andere Regierung auch, durch einen Putsch mit unserer Hilfe beseitigt worden ist. Damit hat man die Tür des Verhängnisses aufgestoßen und ich bin relativ gespannt, ob wir sie wieder schließen können. Und was das Gespanntsein anbetrifft, will ich sie alle beruhigen. Ich bin mit Sicherheit in diesem Raum der einzige, der einen Nuklearkrieg planungsmäßig geführt hat, als Bundesminister der Verteidigung bei der letzten großen NATO-Übung im Kalten Krieg. (3) Das war so verheerend, dass ich den lebenden Bundeskanzler Helmut Kohl gebeten habe, diese Übung mit der Bundesrepublik Deutschland zu verlassen, weil nichts mehr von uns übrig blieb. Und deswegen sage ich das hier so mit Nachdruck: Wir haben ein strategisches Interesse daran, mit den

Vereinigten Staaten gut klar zu kommen, wir haben die Geschichte begriffen. Aber das bedeutet auch, dass die Vereinigten Staaten das Völkerrecht als eine der großen Signatarmächte, die es für dieses Völkerrecht gegeben hat, nicht bewusst zerstören dürfen, wie das laufend, seit dieser Zeit passiert. – 05:33 min

ab 07:26 min **Willy Wimmer** ... man braucht auch im Land Leute, die die Themen nach vorne bringen – gar keine Frage – und das verkrustete Berlin gehört schon längst aufgebrochen. Also gerade in diesen Fragestellungen – und ich sage das mal vor dem Hintergrund der Entwicklung. Es ist doch nicht so, als würden wir nicht voller Sympathie auf Washington blicken und hoffen, dass der Kelch an uns vorbeigeht, das ist doch gar keine Frage. Aber wir müssen natürlich auch sehen, dass wir seit Jahren eine amerikanische Politik – und die wird natürlich auch von dem britischen Pudel mitgemacht – sehen, die an die Adresse Moskaus sagt: Entweder Ausplünderung und Unterwerfung oder wir drängen euch aus Europa raus. Und das ist doch die ganze Entwicklung, die wir seit dem verhängnisvollen Krieg gegen die Bundesrepublik Jugoslawien gesehen haben. Das, was wir seit Jahren erleben, bedeutet doch für uns nichts anderes, als dass es eine konsequente amerikanische Politik gibt, die ich ernst nehmen muss, weil sie auch offizieller Natur ist. Wenn das amerikanische Außenministerium durch seine Spitzen erklärt, wie es sich Europa vorstellt – und das war im Jahre 2000 – dann (*unverständlich*) nehme ich das ernst. Wenn die sagen, wenn sie darauf aufmerksam machen, dass es im amerikanischen Interesse liegt, eine Linie zu ziehen von den Baltischen Staaten über die Ukraine bis ins türkische Diyarbakir. Alles, was westlich dieser Linie ist, so die amerikanische Sicht der Dinge, gehört uns, also uns Washingtonern; und östlich davon kann sein, wer will. Da mag es die Russische Föderation geben – interessiert uns nicht – die ist dann aus Europa rausgedrängt. Das kann nicht im nationalen deutschen Interesse sein. Die Russen sind unsere Nachbarn. Ich bin oft genug unter vier Augen mit Helmut Schmidt zusammengekommen, um diese Frage mit ihm zu diskutieren unter dem Gesichtspunkt, wie gehen wir mit unseren Nachbarn um? Ich muss doch Verständnis dafür haben, dass sie auch für uns Nachbarn sein wollen; und vor allen Dingen vor dem Hintergrund einer tragischen Geschichte, die wir auf dem Kontinent gehabt haben. Und die ganze Entwicklung seither geht in diese Richtung. Warum drängen wir Russland aus Europa raus? Im Jahre 2006, auf dem NATO-Gipfel – ich glaube, es war in Riga – sollten Georgien und die Ukraine aufgenommen werden. Es war im dramatischen deutschen Interesse, dass das nicht passierte, weil wir einen ungehinderten Zugang von uns zur russischen Föderation haben wollen, und da ändert sich auch nichts dran. Wenn wir einen durchgehenden Gürtel bekommen von den Baltischen Staaten, die die Klappe ja regelmäßig breit aufreißen in Richtung Moskau, über Warschau, die ja in hohem Maße russlandfreundlich sind, über die Ukraine dann bis zum Schwarzen Meer, dann ist hier Schluss, dann brauchen wir uns über Nachbarn, die Russen heißen, keine Gedanken machen. Und ich sage das deshalb so deutlich, weil wir davon ausgehen können, dass diese Dinge natürlich auch in Berlin substantiell behandelt werden. Wir sind darauf angewiesen, mit den Amerikanern bestens klar zu kommen, aber wir sind auch darauf angewiesen, mit den Russen nicht schon wieder Krieg führen zu müssen. Und jeder weiß, vor den Olympischen Winterspielen gab es keine Situation in Europa, die eine Diskussion über den Krieg auch nur denkbar gemacht hätte. Das, was dann auf dem Maidan-Platz passierte in Kiew, hat uns den Krieg zurückgebracht. Und die Vereinigten Staaten haben durch die Zerstörung des Völkerrechts einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet. Wir in Europa sind nicht in einer monopolaren Situation, wir sind noch nicht mal multipolar, wir sind darauf angewiesen, um Kriege zu verhindern, dass es

bei uns Restbestände des Völkerrechts gibt, die auch angewendet werden können. Und dann haben wir einen Anspruch, unserem wichtigsten Bundespartner gegenüber, dass er uns unsere Lebensgrundlagen in Europa nicht zerstört. – 12:05 min.

Anmerkungen

(1) Veröffentlicht am 07.11.2014; produziert von Julia Jentsch, <http://rasendereporterin.de> für <http://cashkurs.com>

Bei dem zusammengeschnittenen Video-Clip handelt es sich um einen Auszug aus einem Videobericht (01:33.16 h) zum Treffen der **Montagsgesellschaft / Thema: Ukraine - Cui bono?**.

„Am 3. November 2014 diskutierte die Montagsgesellschaft in Frankfurt mit hochrangigen Experten wie Willy Wimmer (ehemaliger verteidigungspolitischer Sprecher der CDU/CSU und Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung), Professor Boris Saritsky (ehemaliger russischer Senior Konsul in Frankfurt und Botschaftsrat in Berlin) Dr. John C. Hulsman (US-amerikanischer Politikwissenschaftler und Politik-Experte) und Dirk Müller über den Ukraine-Konflikt und seine globale und geostrategische Bedeutung.“

URL: www.cashkurs.com/kategorie/tv-und-hoerfunk/beitrag/videobericht-zum-treffen-der-montagsgesellschaft-thema-ukraine-cui-bono

Veröffentlicht am 05.11.2014, produziert von Julia Jentsch, <http://rasendereporterin.de> für <http://cashkurs.com>

(2) **Willy Wimmer** (* 18. Mai 1943 in [Mönchengladbach](#)) ist ein [deutscher Politiker](#) der [CDU](#), der 33 Jahre dem Bundestag angehörte. Zwischen 1985 und 1992 war er erst verteidigungspolitischer Sprecher der CDU/CSU und dann Parlamentarischer Staatssekretär beim [Bundesminister der Verteidigung](#). Von 1994 bis 2000 war er Vizepräsident der Parlamentarischen Versammlung der [Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa](#) (OSZE).

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Willy_Wimmer

(3) Bei der NATO-Übung fungierte Willy Wimmer als Bundesminister der Verteidigung; vgl. Anm. 2